

Dietrich Steinwede

Augenblickeswürdig

(1) Sternstunde in der Vikarsausbildung

Erzählseminar im Eingangskurs des Schulvikariates (1/4 Jahr).

Übung: Einander Erzählen!

Ziel: den eigenen Erzählstil herausfinden und ihn kultivieren.

*Beispiel: Eine sprachbegabte Vikarin erzählt nach einer eigenständig entwickelten Erzählidee im Sitzkreis am Boden den anderen Kursteilnehmer*innen die Geschichte vom blinden Bartimäus (Mk 10,46-52)*

Viele von Euch schauen mich nun fragend an, hin und wieder begegne ich auch noch erschreckten Blicken blanker Verwunderung. Ja, verwundert euch nur, ihr Leute von Jericho! Wundern sollt ihr euch über mich, über Bartimäus, Sohn des Timäus, denn das habt ihr selbst gesehen oder gehört: Mit mir ist ein Wunder geschehen; ich war blind – und nun kann ich sehen!

Und wo ihr mich schon alle anschaut und mir zuhört, will ich euch gleich sagen, worüber ich mich wundere: Seitdem ich sehen kann wie ihr alle, wie du, Joschi, Schuster von Jericho, oder wie du, Ricca, mit deinen schönen Augen, nun, seitdem ich sehen kann – seht auch ihr mich!

Nein, nein, ich dulde jetzt keine Widerrede, ich weiß es besser. Denkt doch nicht, ich hätte geschlafen, als ich all' die Jahre an der Straße zum Marktplatz

saß, jeden Tag an der gleichen Stelle. Ich habe nicht geschlafen, auch wenn meine Augen geschlossen waren, auch wenn Jericho für mich bisher schwarz war wie die Nacht, schwarz wie der festliche Rock, den ihr mir jetzt geschenkt habt. Meine Augen waren zwar dunkel, aber meine Ohren – die waren sehr helle!

Ich habe gehört, wie ihr an mir vorübergegangen seid mit festen, raschen Schritten. Ich kenne das Klappern eurer Karren und auch deinen Schritt, Hanife, kenne ich gut: Dich habe ich von weitem gehört, auf deinen Fuß habe ich jeden Tag gewartet. Denn du hast mir dann und wann ein Stück Brot in die offene Hand gelegt. Und einmal sogar einen Kuchen.

Ja, ihr würdet staunen zu hören, was ich, der einst blinde Bartimäus, schon alles von euch weiß; von eurer Eile und Hast, den bummelnden und zielstrebigem Schritten, und wie ich den Klang eurer Stimmen unterscheiden kann. Und eins weiß ich genau: Wie eure Stimmen laut und schrill wurden, als ich nach Jesus rief. Wie hallten da meine Ohren vom Zorn eurer Stimmen! Ich war erst erschreckt vom stampfen eurer Füße und wehrte mich gegen die Hände, die mir den Mund zuhalten wollten, als ich nach Jesus rief.

Aber, ihr Leute von Jericho, da habt ihr euch getäuscht in Bartimäus! Da habt ihr euch getäuscht, wenn ihr dachtet, »wo Bartimäus schon blind ist, können wir ihn auch stumm machen, einfach mundtot.« – Ha! – Besser als ihr mit euren hellen Augen habe ich mit meinen dunklen Augen einen Augenblick lang etwas sehen können: Einen Hoffnungsschimmer sah ich in meiner Dunkelheit! Und wo mir die Augen versagten, da half mir die Stimme – und ich schrie und wusste »jetzt oder nie«, und da schrie ich mir alle Not aus dem Herzen: »Jesus, du Sohn Davids, erbarm dich mein!«

Ich schrie lauter, als eure aufgeregten Stimmen waren; lauter war ich als der Trubel der Menge, ohne Nachdenken schrie ich wie ein Kind in die Richtung, aus der für mich mein Hoffnungsschimmer kam ... Ja, – und da wurde es plötzlich ruhig um mich. Es war, als wären viele Füße um mich herum zum Stehen gekommen, als würden die Schatten vieler Menschen über mich fallen – und ich war ganz erschöpft. Na, und dann seid ihr beide zu mir gekommen Joschi

und Ricca, die ihr mich noch immer verwundert anschaut, und eure Stimmen klangen auf einmal freundlich. Ihr sagtet: »He, Bartimäus, du kannst aufstehen, er ruft dich.« Er – dieser Jesus von Nazareth, von dem ich euch auf den Straßen reden hörte, er rief mich, den blinden Bartimäus! Da habt ihr wohl gestaunt, wie flink Bartimäus auf den Beinen war, wie ich den Mantel wegwarf und zu Jesus kam. Auf diesen Augenblick hatte ich doch lange gewartet, jetzt war es soweit! Und was ihr mich nie gefragt habt, du nicht, Joschi, und auch du nicht, gute Hanife, das hat mich der fremde Jesus von Nazareth gefragt: »Was willst du, dass ich für dich tun soll?« Was für eine Frage! Gab es etwas Schöneres für mich, als endlich einmal zu sagen, was mir fehlt, zu erbitten, was ich mir schon lange wünschte?

»Rabbuni« sagte ich einfach, »dass ich wieder sehen kann.« Und als dann Jesus von meinem Glauben sprach, dass mein Glauben mir geholfen habe, da gingen mir die Augen auf. Da habt wohl auch ihr mich das erste Mal richtig gesehen, mich, den Menschen Bartimäus! Da waren alle eure Augen auf mich gerichtet, staunende, große, fassungslose Augen, staunend wie meine neuen Augen.

Ja, inzwischen habe ich meine Augen an die Helligkeit des Tages gewöhnt, und auch ihr habt euch fast schon an meinen Anblick gewöhnt, an den sehenden Bartimäus, die Sehenswürdigkeit von Jericho.

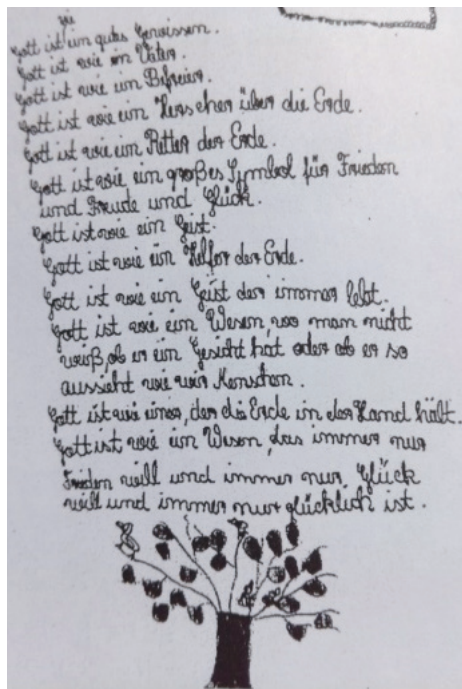
Aber bitte, ihr Lieben, staunt und wundert euch noch etwas, wundert euch darüber, dass ihr mich lange mit euren sehenden Augen übersehen habt, dass ihr mir kaum einen Augenblick Beachtung geschenkt habt, mich kaum eines Blickes gewürdigt.

Vielleicht – seht ihr das jetzt ein. Und vielleicht habt ihr auch Einsicht in das, was sich jetzt in meinem Leben verändert hat: Jetzt sitze ich nicht mehr an der Straße, blind und erbettele von euch das Nötigste. Jetzt folge ich dem Jesus von Nazareth nach, jeden Augenblick meines Lebens, und ich möchte euch alles erzählen und die ganze Fülle dessen mit euch teilen, was es da zu erleben gibt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein ... Und ich, der einst blinde Bartimäus, erzähle euch heute vom Licht der Welt.

(2) Sternstunde in der Grundschule

Bettina (9) schreibt unaufgefordert und ohne jeden fremden Einfluss (ich beobachte es) ihr Gottesbild auf.

Gott ist wie ein gutes Gewissen.
Gott ist wie ein Vater.
Gott ist wie ein Befreier.
Gott ist wie ein Herrscher über die Erde.
Gott ist wie ein Retter der Erde.
Gott ist wie ein großes Symbol für Frieden und Freude und Glück.
Gott ist wie ein Geist.
Gott ist wie ein Helfer der Erde.
Gott ist wie ein Geist, der immer lebt.
Gott ist wie ein Wesen, wo man nicht weiß, ob er ein Gesicht hat oder ob er so aussieht wie wir Menschen.
Gott ist wie einer, der die Erde in der Hand hält.
Gott ist wie ein Wesen, das immer nur Frieden will und immer nur Glück will und immer nur glücklich ist.



Bettina malt ein Bild zu der Liedstrophe:

Schalom für Dorf und Stadt,
Schalom für das, was Atem hat.
Die Nachtigall mit ihrem Lied,
der Mensch, der bald den Morgen sieht.
Gott will die neue Welt,
läßt ein in sein Zelt.



Man sieht die Nachtigall mit ihrem Lied (Notenblase im Schnabel); man sieht vier Häuschen – jedes ein Gotteszelt; man sieht zwei Menschen einander friedlich zugewandt – der Mensch, der nie an Krieg mehr denkt; man sieht Rasen, Baum, Schmetterlinge als atmende Schöpfungswesen; man sieht von Bettina frei und höchst treffend hinzugefügt, den alles umspannenden Schöpfungs-Friedens-Bogen Gottes; man sieht fünf große Herzen als Bettinas persönliche Liebes-Symbole; man sieht rechts am Rande das belaubte Auferstehungskreuz (aus früherem Unterricht) und links oben mit der kleinen roten Friedenstaube Bettinas geschriebenen Herzenswunsch:

Kein Krieg, das wäre schön.

Zum Verfasser

Dozent Dr. theol. h.c. Dietrich Steinwede lehrte von 1961-1993 Evangelische Religionspädagogik am Religionspädagogischen Institut Loccum (vormals Katechetisches Amt) und am Pädagogisch-theologischen Institut Bonn-Bad Godesberg.

